

Johannes Wurtz: „Die Ludwigsbahn“, historischer Roman. Unser südostdeutscher Landsmann, der Schriftsteller, Dichter und Journalist Johannes Wurtz, weiten Kreisen der Landsleute und besonders auch der saarpfälzischen Bevölkerung durch seine literarischen Arbeiten und journalistischen Beiträge bekannt, hat uns einen Roman vorgelegt, der sein bisheriges Schaffen als Erzähler krönt. Dabei ist dieses Prosawerk in seinem Gerippe im eigentlichen Sinne auch eine geschichtlich-wissenschaftliche Studie, versehen mit exakten Angaben aus Archiven und ausgeschmückt mit einem Personenkreis, dessen Namen in der Geschichte des 19. Jahrhunderts eine Rolle spielten.

Die Vorstudien und das Sammeln von Unterlagen aus den Archiven der Wittelsbacher und Habsburger, des Wiener Militärarchivs, der Speyerer Landesbibliothek und des Stiftes St. Florian, sowie heimatkundliche und topographische Studien, besonders im Saarland und der Vorderpfalz, mit großer Sorgfalt und Zeitaufwand betrieben, haben sich gelohnt. Alle geschichtlichen Angaben sind hieb- und stichfest.

Die Rahmenhandlung behandelt die Erbauung der ersten pfälzischen Eisenbahn zwischen Ludwigshafen und Bexbach sowie die geplante Errichtung militärischer Befestigungsanlagen auf dem Höcherberg, an der Grenze der Westpfalz, durch König Ludwig I. von Bayern. Der Autor bringt den König und weitere geschichtliche Persönlichkeiten in dichterischer Freiheit mit einem zusätzlichen Personenkreis zusammen, an der Spitze den Hauptakteur Hoppstätter, dazu viele interessante Geschehnisse, Liebesabenteuer, lustige, traurige und tragische Begebenheiten, Episoden und geistreiche Gespräche, wobei die Beschreibung der Naturschönheiten, fraulicher Liebreiz, die Kämpfe und die seelischen Zustände der handelnden Personen einen breiten Raum einnehmen.

Franz Josef Hoppstätter, der intelligente und hochbegabte Sohn eines Bierkutschers aus dem saarländischen Bexbach, wird von seinem Lehrer vorzüglich ausgebildet und auch im Orgelspiel unterwiesen. Nach einem Zerwürfnis mit den Eltern verläßt er mit achtzehn Jahren die engere Heimat und kommt nach einigen Umwegen in die Garnisonsstadt Germersheim am Rhein. Dort wird der großgewachsene und ausnehmend gut aussehende Hoppstätter Soldat, rettet bei einer militärischen Übungsbesichtigung den König Ludwig vom Sturz von dem scheu gewordenen und durchgegangenen Pferd und wird dafür mit dem Orden ausgezeichnet. Der König

Buchbesprechungen:

Im eigentlichen Sinne geschichtlich-wissenschaftliche Studie

erkennt nach einem ausführlichen Gespräch mit Hoppstätter dessen Begabung und schickt ihn auf eine Offiziersschule. Später macht er Karriere am bayrischen Hof. Er wird Adjutant und als solcher der blutjungen Prinzessin Elisabeth (Sissi), der späteren österreichischen Kaiserin, zugeeilt. Der hübsche Backfisch Sissi wird in ihrem jugendlichen Übermut, ihrem lebhaften Temperament, mit ihren lustigen Einfällen, scherzhaften Bemerkungen und ihrem kumpelhaften Betragen gegenüber Hoppstätter, sehr sympathisch, liebenswert und lebensfroh gezeichnet, besonders in einer der anmutigen Episoden dieses Buches, wenn im Stift St. Florian Anton Bruckner sein Requiem probt. Hoppstätter spielt den Orgelpart, und Sissi, hinter der Orgel verborgen, gibt den Mesnerbuben ein paar Kreuzer, damit sie den Orgelbalg treten darf.

Hoppstätter wird auch mit der Planung der Armierung und Bestückung der Befestigungsanlage auf dem Höcherberg beauftragt und wird Festungsgeschütze in Peterwardein auf Tschaiken verladen, welche er in der Apatiner Schiffswerft hatte bauen lassen. In dieser Werft trifft er einen Landsmann, den alten Schäfer Hanjer, der hier als Zimmermann arbeitet und jetzt in Bulkes daheim ist. Hanjer schildert sehr anschaulich das Leben in der neuen Heimat und ist sehr stolz, einen so hochgestellten Landsmann in Begleitung der „Fraa Keenich“ getroffen zu haben.

Die Karriere Hoppstätters endet jäh und unvorhergesehen. Bei der Überbringung einer wichtigen Botschaft an Kaiser Franz Josef auf dem Schlachtfeld von Solferino (1859), trifft ihn die tödliche Kugel.

Die Thematik der Handlung vollzieht sich in Gebieten und Landschaften, welche die Menschen der Saar- und Rheinpfalz, Bayerns, Österreichs und unseres Siedlungsgebietes in der alten Heimat besonders ansprechen. Der Leser, der in ihm vertraute Landschaften geführt wird, kommt aus dem Staunen nicht heraus, über welch umfangreiche und genaue topographische Kenntnisse der Autor verfügt. Jeder kleine Weiler, jedes Dorf und jede Stadt, jeder Wald, Weg und Steg des Saar- und Pfalzgebietes sind ihm gut be-

kannt und werden liebevoll beschrieben, aus unserer Heimat Apatin, Peterwardein und das Frankengebirge. In diesen Landschaften bewegen sich die Haupt- und Rahmenpersonen der historischen Handlung, zu welcher die rege Phantasie des Autors immer neue Erlebnisse und Situationen erfindet, die sich, obwohl am Rande des Hauptgeschehens, immer logisch und selbstverständlich in den Gesamtplan einfügen. Dazu kommt eine Fülle ungewöhnlicher Namen, die aber jeweils genau in die Landschaft und in das Geschehen passen und geschichtlich verbürgt sind, so z. B. der Sesenheimer Pfarrer Schweppenheiser, der Fürst zu Leiningen, der Fürst Fugger-Glött, der General von der Thann, die Maschinenbauer Keßler in Karlsruhe und Maffei in München.

Die Sprache ist ungekünstelt, kraftvoll und urwüchsig, kann aber auch zart, gefühlsbetont und voll lyrischen Schmelzes sein. Viele Ausdrücke und Redewendungen sind der Umgangssprache der Menschen entnommen, in deren Heimat sich die Handlung des Geschehens abspielt. Dabei wird die Sprache zu einer bunten Palette, originell und nicht nachahmbar, da manche Ausdrücke in der deutschen Literatur kaum vorgekommen sein dürften, wie z. B. Dolamitz, Koporan, Parochia, Regenschori u. a. Desgleichen sind auch die Nebenakteure im Randgeschehen der Handlung mit originellen und einmaligen Namen versehen: Arbogast, Amos, Leander, Melchior.

Der Ablauf der Handlung ist logisch, klar, spannend, voller Überzeugungskraft und ausgeschmückt mit einer Fülle geschichtlicher, kulturgeschichtlicher, politischer und militärwissenschaftlicher Einzelheiten, wie von ungefähr eingestreut, die aber der ganzen Komposition Leben, Bewegung, Anmut und Charme verleihen. Wurtz versteht es gut, auch belanglose Begebenheiten in den Ablauf des Geschehens einzufügen, so daß der Leser immer interessiert auf die Weiterentwicklung der Handlung wartet. Man wird durch die lebendige Sprache, die geistreichen Dialoge und den flüssigen Ablauf der Handlung gefesselt.

Johannes Wurtz, in Waldneudorf (Budi-sawa) in der Batschka geboren, wird am

16. Juli 70 Jahre alt. Er begann seine literarische Tätigkeit mit der Abfassung stimmungsvoller lyrischer Gedichte, welche sein Mentor Bruno Kremling im „Deutschen Volksblatt“ veröffentlichte. Doch bald schon erschienen Kurzgeschichten und Erzählungen in Zeitungsbeilagen und Kalendern, später sprachlich feingestaltete Novellen. 1941 erschien der erste große Roman „Die Dingelstocks“, der ein gutes Echo und eine breite Lesergemeinde gefunden hatte. Nach dem Kriege veröf-

fentlichte Wurtz, der mehrere Jahre Lektor in einem bekannten Verlag war, mehrere Romane, Novellen, Erzählungen, Gedichte, sowie eine Fülle von Zeitungsartikeln. Im Roman „Die Ludwigsbahn“ erkennen wir die Entwicklung zu einer Spätreife, der es beschieden ist, vor dem Tor zum Greisenalter die Frucht zu ernten, der eine mehrere jahrzehntelange Entwicklung vorangegangen ist.

Das Buch wird vom Donaudeutschen Kulturwerk Saar, Homburg, herausgegeben und vom Adam-Maurus-Verlag, Spiegelberg, gedruckt. Das 300 Seiten umfassende Werk ist geschmackvoll aufgemacht. Der Umschlagentwurf und die Zeichnungen stammen von unserer Künstlerin Lene Kopp, der Erscheinungstermin ist Mitte Juli. Wir wünschen dem Autor eine zahlreiche und zufriedene Leserschaft.

J. Sch.